

Im Eberbacher Arboretum:

Unter Europa liegen auch ein paar Autos versteckt

Nach der Zwangspause werden Fortschritte sichtbar – Geografische Gliederung

Mit einem großen Schritt von Japan mitten in den West-Himalaya? Kein Problem im Eberbacher Arboretum, das zur Zeit am Kreuzberg oberhalb der Pestalozzistraße entsteht. Nachdem Wiebke und Vivian vor knapp zwei Jahren eine Zwangspause verordnet hatten, geht es nun in der parkähnlichen Anlage, in der die verschiedensten Baumarten nach ihrem Herkunftsland geordnet gepflanzt werden, sichtbar voran.

Die geografische Gliederung der Anpflanzungen erlaubt, ist die Anlage erst einmal fertiggestellt, einen Streifzug durch die Wälder der Welt.

Von unserem Redaktionsmitglied
Annette Peters

Dem Staatlichen Forstamt Eberbach und der Stadtförsterei steht bei der Auswahl der Pflanzen ein Fachmann ersten Ranges beratend zur Seite: Karl Fuchs, stellvertretender Vorsitzender der Gesellschaft Deutsches Arboretum, aktives Mitglied der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft und als Büroleiter des Staatlichen Forstamts Schwarzach zum Glück in der Nachbarschaft wohnhaft, opfere für das Projekt Arboretum Eberbach einen Großteil seiner Freizeit, lobt Dr. Georg Bungenstab, Leiter des Staatlichen Forstamts Eberbach.

Fachmännische Unterstützung ist in Anbetracht der Fülle von verschiedenen Sorten einer Gattung wahrhaftig vonnöten. Selbst die drei eingefleischten Forstleute Bungenstab, der Leiter der Stadtförsterei, Siegfried Riedl, und Revierleiter Hubert Richter, die am Mittwoch durchs Arboretum führten, stehen grübelnd im europäischen Teil vor mehreren frisch angelieferten Birken mit mangelhafter Beschriftung. Hat man da nun eine *Betula Nigra*, eine *Betula jacquemontii* oder eine *Betula ermannii* vor sich?

Über die Konzeption des Eberbacher Arboretums bestand nicht von Anfang an Einigung. Ursprünglich sollten auf der vier Hektar großen Fläche die verschiedenen Sorten einer Baumgattung zu Vergleichszwecken nebeneinandergesetzt werden, bis man sich – dem Vorbild eines belgischen Arboretums folgend – zur geografischen Gliederung entschloß.

„Wie man's macht, macht man's verkehrt“, resümiert Bungenstab die Entscheidung zugunsten einer parkähnlichen Anlage, die von vielen als



Forstarbeiter pflanzen Magnolienbäume im japanischen Teil. Foto: Peters

„Naturverschandelung“ bezeichnet werde, wie umgekehrt eine mehr naturbelassene Gestaltung vielen als „Wüste“ aufstoße. Der parkähnliche Charakter soll die Pflanzen besser zur Geltung kommen lassen.

Um die teilweise recht kostbaren Setzlinge zu schützen, wurde die frühere Wildwiese auf dem Kopf des Kreuzbergs, wo der europäische Teil entsteht, schon vor geraumer Zeit eingezäunt, um Wildschweine, Rot- und Rehwild draußen zu halten. Die Umfriedung soll später durch entsprechende Hecken- und Strauchbepflanzung unauffälliger gestaltet werden. Auf der ehemaligen Erdaushub- und Bauschuttdeponie – Hubert Richter vermutet auch das eine oder andere Auto im Untergrund – sollen insgesamt 35 Baumarten gepflanzt werden.

Wert wird auf die langsame Gestaltung einer abwechslungsreichen Landschaft gelegt. Die Kosten – eine ursprüngliche Schätzung, die allerdings die laufenden Kosten nicht berücksichtigt, ging von 300.000 Mark aus – werden teilweise vom Naturpark Neckartal-Odenwald getragen.

Kritische Stimmen, mit dem Arboretum kostbare Waldflächen zu verschwenden, weist Bungenstab zurück. Ausgangspunkt sei die ohnehin unbewaldete Wildwiese gewesen, zudem werde ein beträchtlicher Bestand von Douglasien für den nordamerikanischen Teil übernommen. Der Forstmann kann sich überdies nicht vorstellen, daß eine Fläche von vier Hektar bei Eberbachs Waldreichtum – der Stadtwald umfaßt immerhin rund 3.500 Hektar – ins Gewicht fällt.